

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: Karl Panig, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanzagl u. Co., Magdeburg, Weichselstraße: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunmerkmale zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Postgebühren) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Erprobung und den Auslieferungsvierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzeln Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tagesblätter 15 Pf., andernorts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 44.

Nr. 180.

Magdeburg, Freitag den 4. August 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die österreichische Parlamentsstagung.

Nach den Wahlen hat das österreichische Parlament nur eine ganz kurze Tagung abgehalten. Dem neuen Parlament stellte sich ein neuer Ministerpräsident vor, der den Obmännern der Reichsratsklubs gleich bei der ersten Besprechung ein ganz nettes Arbeitsprogramm vorlegte. Das Haus sollte die Bankvorlage erledigen, außerdem aber auch die erste Lesung der Wehrvorlagen vornehmen. Er mußte sich allerdings bald überzeugen, daß für die Verhandlung der Wehrvorlagen selbst bei seinen Regierungsparcien nicht die geringste Begeisterung besteht. Diese hatten nämlich keine Lust, sich gleich nach den Wahlen durch Bewilligung der Molochforderungen zu kompromittieren. Da mittlerweile in Ungarn die Obstruktion gegen die Wehrvorlagen ausbrach, verzichtete Gantich darauf, seinen Kammerreden gleich am Anfang diese Belastungsprobe aufzuerlegen. Wußte er doch, daß sie noch Gelegenheit bekommen würden, sich selbst in dieser kurzen Tagung ausgiebig zu kompromittieren.

Dem Programm der Regierung hatten die Sozialdemokraten nämlich ein anderes Programm gegenübergestellt. Der Bankvorlage wollten sie zwar kein Hindernis bereiten, da kein proletarisches Interesse durch sie verletzt wird. Aber sie erklärten gleich in der ersten Obmännerkonferenz, sie würden darauf bestehen, daß vor allem andern die Fleischsteuerung und das Verbot der Einfuhr argentinischen Fleisches im Parlament verhandelt werde.

Im vorigen Jahre hatte nämlich die Regierung angeführt der unerschwinglichen Fleischpreise unter dem Druck einiger kolossaler Demonstrationen der Wiener Arbeiterschaft sich endlich entschlossen, die Bewilligung zur Einfuhr argentinischen Fleisches zu geben. Allerdings nicht ohne schon damals zu erklären, daß sie das nur mit Zustimmung Ungarns tue. Schon damals war aber die Wichtigkeit dieser Rechtsanschnauzung, daß die Zustimmung Ungarns hierzu erforderlich sei, ziemlich allgemein, ganz besonders aber von den Sozialdemokraten bestritten worden. Nun waren wenige Schiffsladungen gefühlten argentinischen Fleisches nach Oesterreich gekommen. Als aber die Schiffsfahrtsgesellschaft „Austro-Americana“, die diesen Transport besorgte, jetzt um eine neuerliche Bewilligung ansuchte, wurde sie abgewiesen. Die Nachricht von diesem Verbot erregte die ganze städtische Bevölkerung, da der österreichische Markt, wie die Agrarier selbst nicht zu leugnen vermögen, an großer Fleischnot leidet, und erregte sie um so mehr, als das Verbot offenbar auf Verlangen der ungarischen Regierung im Interesse der ungarischen Agrarier erfolgt war.

Deshalb verlangten die Sozialdemokraten, daß die Besprechung dieser Frage als erster Punkt auf die Tagesordnung gestellt werde. Gleich in der ersten Sitzung nach der Konstituierung des Hauses stellten sie diesen Antrag, daß der von Neumann eingebrachte Antrag, der den Einspruch Ungarns als nichtig hinstellt und die beschränkte Zulassung argentinischen Fleisches verlangt, als erster Punkt noch vor der Bankvorlage verhandelt werde. Der Antrag wurde abgelehnt, weil die städtischen Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes auf Befehl der Regierung ihre Wähler verrieten. Als Grund gaben sie an, daß sie selbst in der Fleischfrage sog. Dringlichkeitsanträge eingebracht hätten, die ja bald zur Verhandlung kommen müßten. Aber „Dringlichkeitsanträge“ sind seit der Erfindung der Obstruktion kein Mittel mehr, eine Angelegenheit sofort zur Sprache zu bringen, da immer einige Duzend Dringlichkeitsanträge vorliegen, die den anderen den Weg zur Verhandlung verstopfen; sie sind es aber auch nach der neuen Geschäftsordnung nicht, da nach dieser Dringlichkeitsanträge erst am Schluß der Sitzung verhandelt werden. Die Abstimmung der Nationalverbänder — die übrigens ihr Renommee gleich am Anfang in die Schanze geschlagen hatten, als sie aus Liebedienerei gegenüber den Christlich-Sozialen die meisten der Wiener freibürgerlichen bürgerlichen Abgeordneten nicht aufnahmen — regte die Öffentlichkeit demnach auf, daß sie, als die Sozialdemokraten nach Absolvierung der ersten Lesung der Bankvorlage ihr Verlangen wiederholten, zustimmten und ihre Dringlichkeitsanträge, damit sie mit dem sozialdemokratischen Antrag zugleich verhandelt würden, in gewöhnliche Anträge umwandelten. Ein Beweis, daß der von den Sozialdemokraten gewählte Weg der bessere war.

Im Ausschluß, an den alle Anträge nach der ersten Lesung gewiesen wurden, wurde der Beweis dadurch vervollständigt, daß mit allen Stimmen gegen die Agrarier beschlossen wurde, bloß den Antrag Neumann zu verhandeln

und die übrigen vorläufig zurückzustellen. Der Antrag Neumann, der die Regierung auffordert, die Einfuhr überseeischen Fleisches der Zeit und der Menge nach unbeschränkt ohne Rücksicht auf den Einspruch der ungarischen Regierung zu gestatten, wurde im Ausschluß angenommen und sollte im Hause verhandelt werden. Nun ließ aber die Regierung alle Mienen springen, um den unbekanntem Antrag umzubringen. Und tatsächlich fand sie im Nationalverband, der ohnedies den sozialdemokratischen Erfolg schon mit schiefen Augen beobachtet hatte, genügend Vertreter an den Interessen der Konsumenten, daß der sozialdemokratische Antrag im Hause abgelehnt wurde. Da die Abstimmung aber mit Kammerauftrag erfolgte, so werden die nungewählten Helden Dentschböhmens der Brandmarkung vor ihren Wählern nicht entgehen. Das Vorgehen der Nationalverbänder zeigt aber, daß die für sie immer gebräuchlicher werdende, aus Deutschland übernommene Bezeichnung „Nationalunfähige“ durchaus passend ist.

Die zweite Angelegenheit, die die Sozialdemokraten zur Sprache bringen mußten, war die Wahl in Drohobycz, bei der 25 Wähler erschossen wurden. In zwei glänzenden Reden legten die polnischen Genossen Diamond und Liebermann das ganze System der galizischen Wahlen dar. Um den sozialdemokratischen Antrag, der eine parlamentarische Untersuchung verlangte, zu paralisieren, brachte der Polenklub ebenfalls einen Antrag ein, der strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt. Natürlich wurde dann der Antrag des Polenklubs angenommen.

Selbstverständlich mußten die Sozialdemokraten auch den Verfassungsverstoß, den die Regierung Bienerth durch den Mißbrauch des berüchtigten § 14 begangen hat, sofort zur Sprache bringen. Sie taten das durch einen Antrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen das Ministerium Bienerth. Diese Aktion entbehrte nicht der Pikanterie dadurch, daß der Justizminister Hohenburger, gegen den sich die Anklage ebenfalls richtet, im Jahre 1898 selbst einen Antrag auf Erhebung der Ministeranklage wegen Mißbrauchs des § 14 eingebracht und damals eine leidenschaftliche Rede gegen die „Mörder der Verfassung“ gehalten hat, die sich benehmen wie die Bankräuber, die des Raubs eindringen und Petroleum ausschütten, um die Spuren zu verwischen“, und denen er zugerufen hatte, daß sie „an den Laternenpfahl“ gelieren. Als Zeis, der die Ministeranklage vertrat, diese Auswüchse zitierte, sah Hohenburger verlegen lächelnd auf der Ministerbank und wagte kein Wort der Entgegnung, obwohl der boshafte Landesverteidigungsminister Georgi ziemlich laut, so daß es alle Umstehenden hören konnten, ihm zurief: „Das dürfen Sie sich nicht gefallen lassen!“ Aber er ließ sich gefallen, weil er wußte, daß die Leutlich-Nationalen, als deren Führer er seine Brandreden gehalten hat, nun ebenso forumpiert sind wie er und den sozialdemokratischen Antrag niederstimmen würden, ohne ein Wort dagegen zu sagen.

Die kurze Tagung hat also schon einige heftige Kämpfe gegen die korrupte deutsche Bourgeoisie gebracht. Die endgültige Abrechnung mit den deutsch-bürgerlichen Parteien wird aber erst im Herbst kommen, wenn sie daranehen werden, die Militärforderungen und die neuen Steuern zu bewilligen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 3. August 1911.

Mit dem Gut in der Hand.

Der Austritt des Zentralverbandes deutscher Industrieller aus dem Hansabund gilt als ein Erfolg der konservativen Politik. Die Industriemagnaten des Westens schwenken aus dem nationalliberalen Heerhann nach der rechten Seite hinüber, und die konservative Presse begrüßt diese Schwenkung mit Triumphgeschrei. Tagtäglich kann man jetzt in konservativen Zeitungen Artikel finden, die diesen Erfolg zu befestigen versuchen, indem sie den Kapitalherren der schweren Industrie nach dem Munde reden und ihnen das Blaue vom Himmel herunter versprechen, wenn sie sich der konservativen Partei anschließen wollen. Hat doch z. B. die „Kreuzzeitung“ es dieser Tage fertiggebracht, jenes aberwitzige Produkt der Hochkommerhize, die Eingabe des Zentralverbandes zum neuen Strafgesetzbuch, in der ein neues Zuchtgesetz gefordert wird, zu lobpreisen und seine Forderungen für durchaus angebracht zu erklären.

Der arbeiterfeindliche Charakter in der Haltung der konservativen Partei erregt kaum noch Verwunderung. Wo

es gegen die Arbeiter geht, werden sich Junker und Industriemagnaten immer zusammenfinden. Aber was auffällt und was eine Wendung nicht nur der Taktik, sondern auch der Prinzipien des Junkertums bedeutet, das ist der servile, dienstbefehlige Ton, der in all diesen Erörterungen mitschlingt, das unwürdige Sichanbiedern, das Gelöbnis der Pudelstreue für die Interessen des Industriekapitals, das mit aufdringlichem Eifer vorgetragen wird. In diesem Gebaren der konservativen Partei tritt deutlich zutage, wie tief die einst so stolze Junkerkaste in den letzten Jahren heruntergekommen ist. Die freien Ritter von ehedem verdingen sich jetzt für ein Butterbrot als Landsknechte des Kapitals.

Es hat Zeiten gegeben, in denen das anders war. Damals haben die Junker nicht nur das größte Gewicht darauf gelegt, die Unabhängigkeit gegenüber der Kapitalistenklasse zu bewahren, sondern sie haben ihr oft genug ihre Mißachtung und Feindseligkeit gezeigt. Und es waren nicht nur die Stöcker, Dieß-Daber, Graf Kanig usw., die gegen Autokratie und kapitalistische Korruption manche Lanze brachen, die feudale „Kreuzzeitung“ selbst, die sich jetzt im Bauchrutischen vor den Schlotbaronen gar nicht genug tun kann, schlug oft gegenüber dem Kapitalismus die kräftigsten Töne an:

„Können die Schnapphähne und Raubritter der Börse und des Geldsacks,“ so schrieb die „Kreuzzeitung“ im Jahre 1851, „können die Sklavenhäcker der Industrie sich rühmen, daß an ihrem Gelde kein Unrecht, können sie sich rühmen, daß an ihrer Macht und ihrem Luxus kein Schweiß, keine Tränen der Armen kleben?“

Noch im Jahre 1892 hieß es in demselben Blatte: „Dieser moderne Mammonismus trägt die Zeichen des göttlichen Gerichts an der Stirn, durch die Brutalität und Herzlosigkeit seines Ausbeutungssystems ist er zum Untergang reif.“

Und ein nächstes Mal in demselben Jahre: „Die Auswüchse des kapitalistischen Systems haben zu Zuständen geführt, an denen unsere gesamte Kultur zugrunde gehen muß, wenn nicht endlich kraftvoll eingegriffen wird.“

Und noch im Jahre 1901 versicherte das konservative Hauptorgan: „Wir sind keine Freunde des Kapitalismus, wir sind uns über die schweren Mißstände, die seine großgewerbliche Ausgestaltung erzeugt, vollkommen klar und haben dem schon oft Ausdruck gegeben.“

Stillsch, dessen Buch über die Konservativen wir diese Zitate entnehmen, bemerkt dazu:

Gegen das kapitalistische System im Prinzip und nicht bloß gegen seine mannigfachen Auswüchse machen die Konservativen Front. Sie sind Antikapitalisten. Diesen Zug haben sie durchaus mit den von ihnen so heftig bekämpften Sozialdemokraten gemein.

Dieses Urteil tut den Konservativen sicherlich mehr Ehre an als sie je verdient haben. Aber richtig ist, daß die Junker bis vor kurzer Zeit durchaus keine Knechte des Industriekapitals gewesen sind. Selbst für sozialpolitische Reformen sind sie ja gelegentlich eingetreten, allerdings meist für solche, von denen sie sich eine Förderung ihrer agrarischen Interessen versprachen, so z. B. für das Verbot der Beschäftigung Jugendlinder in den Fabriken. Aber von alledem ist es neuerdings in der konservativen Presse still gemorden, man hütet sich ängstlich davor, die Mächtigen am Rhein und an der Ruhr vor den Kopf zu stoßen, man diener vor ihnen und bietet sich ihnen in der aufdringlichsten Manier an.

Von dieser Seite betrachtet will der Erfolg, den die Konservativen erreichten, indem sie den Abmarsch der Zentralverbänder nach rechts veranlaßten, durchaus nicht so überwältigend erscheinen. Denn dieser Erfolg ist erreicht worden durch Aufgabe eines der Prinzipien, in denen die politische Herrschaft der Junkerkaste wurzelt. „Eine selbstsichere Kaste“ nannte die „Kreuzzeitung“ vor kurzem den ostelbischen Kleinadel, und das ist er auch zweifellos bis vor kurzer Zeit gewesen. Aber seit die festesten Sitze des Ostens ins Wanken geraten sind, seit insbesondere das Dreiklassenwahlrecht — dank der Wahlrechtsbewegung der Arbeiter — zu einer Ruine geworden ist, die beim nächsten Sturm fallen muß, ist es aus mit der junkerlichen Selbstsicherheit.

Der Mitt der Konservativen nach dem Westen ist kein herrenritolzer Eroberungszug, sondern eine Emigration, eine Auswanderung politisch Abgehauster nach neuen Plätzen, wo sie nicht mehr herrschen können, sondern dienen müssen. Die Schnapphähne des Ostens kommen zu den Schnapphähnen des Westens, auf die sie einst mit feindseligem Hochmut herabsehen, als Bittsteller mit dem Gut in der Hand! —

Ein neues Wahlrechtsprinzip.

Generalmajor z. D. von Dittfurth, den gehorsame Wahlmänner für seinen zurückgetretenen Bruder in den preussischen Landtag geschickt haben, setzt sich in der „Deutschen Tageszeitung“ mit den Fortschritten über die Begünstigung des platten Landes auseinander.

Die rund 6 Millionen Einwohner der Provinz Brandenburg mit den allein fast 8 Millionen starken „entrechteten Stiefkindern“ Berlin, Charlottenburg, Teltow usw., Niddorf-Schöneberg, denen nach Herrn Hoff's Ansicht die doppelte und dreifache Anzahl von Mandaten zuzume, lieferten im Jahre 1900 dem Preze und der Marine 15 604 Rekruten (ohne 1276 Einjährig-Freiwillige).

Der auf das Gebiet der Politik übergegangene General meint sonach, daß man der Verteilung der Mandate zum preussischen Landtag die — Rekrutierungsergebnisse zugrunde legen müßte.

Die schwarze Parade.

Die diesjährige Zentrumsparade, die am nächsten Sonntag in Mainz beginnt, wird sich, nach den Vorarbeiten zu schließen, im selben Rahmen halten wie ihre Vorgängerinnen. Am Sonntag nachmittag findet ein großer Festzug statt, an dem sich nach den Mitteilungen des „Mainzer Journals“ etwa 45 000 Personen beteiligen werden.

Vom Bau einer besondern Festhalle hat man — außer einem großen von den Brauereien errichteten Bierzelt — abgesehen. Man begnügt sich mit den vorhandenen Sälen. Die Hauptveranstaltungen werden in der städtischen Stadthalle abgehalten, dem schönen Riesenaal am Rhein, in dem 1900 auch der sozialdemokratische Parteitag tagte.

Anlässlich des Katholikentags wird auch die „Akademische Bonifazius-Einigung“, die „die Zusammenarbeit des gesamten katholischen Studententums im deutschen Sprachgebiet zur Festigung der katholischen Weltanschauung“ zum Ziele hat, eine große allgemeine Studentenversammlung abhalten, die eine „glanzvolle Kundgebung“ aller katholischen Akademiker werden soll.

Gegenüber dem Standbild des berühmtesten Sohnes der Stadt Mainz, Johannes Gutenberg, eine Tribüne erbaut, auf der sich der hohe Klerus und die bekannten Zentrumsgrößen dem katholischen Volke zeigen werden, um die Huldigungen entgegenzunehmen.

Der große richtiger Gutenberg wird recht erstaunt auf das Treiben zu seinen Füßen sehen, daß sich mehr als 500 Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst abspielt.

Gegen die Arbeiter-Turnvereine.

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern wird nunmehr ein richtiges Kesseltreiben gegen die Arbeiterturnvereine eingeleitet werden. Der Minister hat an die ihm unterstellten Behörden einen Erlaß hinausgegeben, in welchem er darauf hinweist, daß durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts der Arbeiterturnverein „Freie Turnerschaft“ in Königsberg als politischer Verein erklärt wurde; in diesem Urteil kam das Gericht zu der Feststellung, daß die „Freie Turnerschaft“ der Sozialdemokratie diene und somit politische Zwecke verfolge.

Aus der Entscheidung, bei welcher es sich in dem vorliegenden Verfahren um die Rechtspolizei der politischen Verlage dreht, statuer und Vorstandsverzeichnis ist einzureichen, ergibt sich zugleich, daß Personen unter 18 Jahren dem Verein weder als Mitglieder angehören noch an seinen Versammlungen teilnehmen dürfen. Dem Urteil kommt mit Rücksicht darauf eine allgemeine Bekämpfung zu, daß an andern Orten ebenfalls sozialdemokratische, dem Arbeiterbund angehörende Arbeiterturnvereine bestehen, deren Organisation und Vereinsleben vermutlich nicht viel anders beschaffen ist, wie bei dem Verein in Königsberg.

Die „Freie Turnerschaft“ in Elberfeld hat, wie der Minister ganz besonders betont, einer Anklage den Einwand entgegengelegt: die jungen Leute seien nicht Mitglieder des Vereins, sondern hätten nur an den Turnabenden teilgenommen; letzteres seien aber gefällige Veranstaltungen, an welchen teilzunehmen man den jungen Leuten nicht verbieten könne. Das Landgericht in Elberfeld hat diesen Einwand jedoch nicht gelten lassen, sondern sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Turnabende des genannten Turnvereins Versammlungen eines politischen Vereins sind. Der Minister richtet dann an die Polizei folgende Aufforderung:

Die Polizeibehörden werden hiernach zu prüfen haben, ob die in ihren Amtsbezirken auf dem Gebiete der Turnvereine bestehenden Verhältnisse ein polizeiliches Einschreiten erforderlich machen.

Die Polizei wird sich natürlich mit Feuereifer auf die Arbeiterturnvereine stürzen. Der Minister befiehlt, und die Polizei wird sich beeilen, die Wünsche des Ministers zu erfüllen. Ueber Preußen hinaus reicht der Arm des preussischen Ministers des Innern allerdings nicht und es ist uns nicht bekannt, ob außerhalb Preußens ein Gericht sich auch zur Höhe der Erkenntnis aufgeschwungen hätte, daß eine Turnstunde, in der nichts anderes getan wird als geturnt, als Versammlung eines politischen Vereins zu betrachten sei.

Das Reichsvereinsgesetz wird als eine große liberale Errungenschaft gepriesen. Was aus einem solchen „liberalen“ Werkzeug in der Hand preussischer Reaktionsäre werden kann, das beweist diese neueste ministerielle Anweisung.

Preßkorruption.

„Fürcht vor der eignen Courage“ befiehlt wieder die national-liberale „Kölnische Zeitung“, die sich nuelich mit den widersprechenden Berichten über die Lage der Eisenmärkte befaßte und dabei scharfe Angriffe gegen Journalisten richtete, die in Abhängigkeit von den Syndikaten stehen und die Presse im Interesse ihrer Auftraggeber bearbeiten. Sie erzählte, daß ein bedeutendes amerikanisches Eisen-Fachblatt unter den Einfluß des Stahltrustes geraten sei, und fuhr dann fort:

Auch deutsche Verbände versuchen das hier und da. Einzelne haben sich dazu sogar besondere Einrichtungen geschaffen, die unter dem Anschein der Unabhängigkeit an die Presse herantritt. In gewissen, aus den Rassen von Verbänden unterhaltenen Einrichtungen dieser Art sind sogar Persönlichkeiten tätig, die den Anschein ihrer Unabhängigkeit so weit zu steigern verstehen, daß sie in den Vertretungen, die sich die Presse selbst geschaffen hat, eine Rolle spielen. Wo derartige Elemente über wirtschaftliche Dinge berichten, ist doppelte Vorsicht ebenso am Platze wie in Zukunft gegenüber den Berichten des „Iron Age“.

Nach diesem Vorgehen mußte man erwarten, daß die „Kölnische Zeitung“ nur aus gewissen Gründen die Namen der von ihr gekennzeichneten Journalisten nicht sofort genannt hatte, insbesondere jene Persönlichkeiten, die, trotz ihrer Abhängigkeit vom Kartellkapital, in Preßorganisationen eine Rolle spielen, aber sich beeilen würde, die Fiktion baldmöglichst zu erfüllen. Doch wie gefehlt. Aus irgendwelchen Gründen hat sich die „Kölnische Zeitung“ entschlossen, die Preßkorruption, auf die sie so deutlich hingewiesen hatte, ungehört fortzusetzen zu lassen, und um ihre klägliche Haltung zu hemdelteln, erhebt sie gegen Blätter, die auf Grund ihres Angriffs von gekauft oder besetzten Journalisten gesprochen haben, den Vorwurf unzulässiger Lebertreibung.

In einem langatmigen Artikel sucht sie zunächst zu beweisen, daß nicht alle Preßbeeinflussungen als Bestechung angesehen werden können. Die sich schon deshalb erübrigen, weil gegenwärtige Behauptungen von keiner Seite aufgestellt worden sind. Interessanter sind ihre weiteren Angaben über die Verbindungen der Syndikatorganisationen mit der Presse. Sie fordert durchaus zutreffend, daß Berichte aus den Bureaus dieser Interessengruppen von der Presse der Öffentlichkeit nur übergeben werden dürfen, wenn zugleich ihr Ursprung erkennbar gemacht wird. Ebenso richtig ist die weitere Forderung, daß die Dinge schon etwas anders liegen, „wenn die Preßbureaus von Verbänden und Vereinigungen die Veröffentlichung ihrer Berichte planmäßig an die Begünstigten knüpfen, daß die Herkunft geheimgehalten werde und die Veröffentlichung womöglich in einer Form erfolge, die sie als eigne Arbeit der Zeitung oder ihrer Berichterstatter erscheinen läßt. Vereinigungen, die das tun, unternehmen damit schon den Versuch, in das Arbeitsfeld der Presse einzugreifen und deren eigene Berichterstattung anzuschalten zugunsten ihrer von ganz bestimmten Interessens diktierten und geleiteten Darstellungen“. Bei einem allerdings nicht sehr großen Teile der Presse hat nach der Beobachtung der „Kölnischen Zeitung“ dieses Verfahren Eingang gefunden, indem derartige Berichte kritiklos als eigne Arbeit erscheinen.

Schließlich befaßt sich die „Kölnische Zeitung“ auch mit der Forderung, gegen die sie sich in dem ersten Artikel mit je anerkanntem Eifer ausgesprochen hatte.

Sie besetzt darin, daß eine Vereinigung von wirtschaftlichen Interessen oder auch eine Mehrheit von solchen sich ein Redaktions- oder Korrespondenzbureau zulegen, das mit Geld von ihnen unterhalten wird, nach außen hin aber als selbständiges Unternehmen unter besonderer Firma auftritt und nun der Presse seine vom Interessentenhandwerk aus eingelebte literarische Erzeugnisse unter Umständen noch gegen Honorar anbietet. Hier ist von außen her das Abhängigkeitsverhältnis einer solchen Berichterstattung vor bestimmten Interessentengruppen nicht mehr ohne weiteres erkennbar, und das ist ja wohl auch der mit solchen Einrichtungen erzielte Zweck. Werden solche Einrichtungen, die je nachdem rein wirtschaftlichen oder auch sozialpolitischen und politischen Zwecken dienbar gemacht werden können, in der gefürchteten Weise betrieben und werden sie von der Presse ohne Kenntnis der hinter ihnen stehenden Gruppen benutzt, so muß daraus schließlich eine durchaus unangenehme und nicht zu unterschätzende Beeinträchtigung der öffentlichen Meinung resultieren. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß jene Art der Berichterstattung durch Interessentengruppen im Grunde eigentlich gegen die gesamte die wirtschaftliche Berichterstattung pflegende Presse verkehrt ist, daß sie ein der unabhängigen Presse feindlicher, in ihrer Organisations einbringender Fremdkörper ist, gegen den strenge Maßnahmen zu ergreifen sind.

Die Aufforderung an die Presse, gegen jene Vertriebsstellen bezüglicher Interessentengruppen zu machen, sollte die „Kölnische Zeitung“ vor allem selbst befolgen. Sie wiederholt, daß die Tätigkeit von Angehörigen in den Preßbüros der Syndikate erst dann ansehnlich wird, wenn sie nach außen hin unter dem Schein völliger Unabhängigkeit an die Presse und die Öffentlichkeit herantreten und dieser ihre bestellte Arbeit unter Verschweigung ihrer Herkunft und der dahinterstehenden Interessen anbieten. Diese „antifreie Tätigkeit“, die Preßkorruption genannt werden muß, auch wenn diese Bezeichnung der „Kölnischen Zeitung“ sehr unangenehm klingt, hat sie in ihrem ersten Artikel Journalisten nachgesagt. Daraus erwächst ihr die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, endlich mit den Namen jener Syndikat-organen herzutreten, die als unabhängige Journalisten auftreten und nach ihrer Bekämpfung in den Vertretungen, die sich die Presse selbst geschaffen hat, eine Rolle spielen sollen.

Ueber diese Sachlage kann die jüngsten Artikel der „Kölnischen Zeitung“ nicht hinwegtäuschen. Verweigert sie auch fernhin die Nennung der Namen, so wird sie es, mit dem Vorwurf abfinden müssen, daß ein derartiges Verhalten auf Bekämpfung der Korruption hinausläuft.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. August 1911

Milch- und Fleischsteuerung.

Der Magdeburger Bevölkerung ist eine Verteuerung der Milch zugebracht, die in den nächsten Wochen zur Tat werden wird. Die in Aussicht stehende Verteuerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel mit dem durch die sommerliche Dürre getriebenen Futtermangel, der die Milchproduktion sehr erschwert und zur Schlachtung des Milchviehs führen werde. Die Verteuerung ist eine Steigerung der Milchpreise, die den Milchhändler veranlaßt wird, eine Preissteigerung bei Abgabe der Milch im Kleinverkauf zu zuzunehmen.

Wenn man selbst zugeben will, daß die Futtermangel Verteuerung die Milchproduktion verteuern kann, so ist es doch möglich, die andere Wirkung des Futtermangels abzuwenden. Diese besteht nämlich in einem Sinken der Schlachtpreise; seit Monaten sind in der Tat die Preise für Schlachtweg ganz erheblich gesunken. Man zählt seitens der Fleischhändler gegenwärtig Preise, die in gar keinem Verhältnis stehen zu jenen, die die Veranlassung zu der erheblichen Verteuerung von Wurst und Fleisch gegeben haben, die nun die Bevölkerung seit vielen Jahren zu tragen hat. Gut ausgefästete Schweine werden mit 42 und 45 Mark für den Zentner Lebendgewicht gekauft. Als aber damals die Wurst eine Steigerung von 80 Pf. auf 1 Mark erfuhr, wurde für die gleiche Wurst 56 und 60 Mark gezahlt, das heißt also, die Viehpreise sanken um 30 bis 35 Prozent gesunken; die Fleisch- und Wurstpreise sind die gleichen geblieben. Die Konsumenten müssen in jedem Falle eine Steigerung aus ihrer Tasche zahlen; die Händler und Produzenten nehmen abwechselnd, wie die Gelegenheit es bietet, den Vorteil hin!

Das ist nur möglich, weil Produzenten und Händler gute leistungsfähige Organisationen haben und sie anzuwenden wissen! Dagegen der Konsument der genannten Artikel bis heute in untröstlicher Lage. Man darf erwarten, daß gegen die Verteuerung zu wehren und eine ständige sachkundige Kontrolle der Nahrungsmittelpreise durch geeignete Organisationen durchzuführen zu lassen. Da sollte jetzt eine Institution geschaffen werden, die dauernd diese Kontrolle übernimmt. Natürgemäß fällt diese Aufgabe den Arbeiter-Organisationen zu. Hier die Zustimmung zu ergreifen und nicht zu säumen, ist eine der dringlichsten Forderungen unserer praktischen Arbeit.

Keine Hoffnung...

Die Hitze hatte zwar in den letzten Tagen an Intensität ein wenig nachgelassen, da lebhaftere Lüftungen ein wenig Abkühlung brachten. Auch dafür ist man schon dankbar; aber im übrigen hat sich der Wettercharakter recht wenig verändert, und es besteht auch recht wenig Aussicht, daß in absehbarer Zeit ein mehr als vorübergehender und geringfügiger Umschlag eintreten wird. In die Richtung auf Niederschlag ist sogar noch geringer als in den Vorwochen, da bei den lebhaften Winden und der sehr großen Verdunstung die Möglichkeit eines eintretenden Gewitters, wie es uns in den nächsten Tagen beschieden war, nahezu ausgeschlossen ist. Die in Norddeutschland lagernde barometrische Hochdruckgebilde, das als die Ursache der langdauernden Hitze und Dürre anzusehen ist, hat in den letzten Tagen an Höhe und Ausdehnung ein wenig verloren, aber die dadurch hervorgerufenen Hoffnungen werden dadurch nicht gemindert, daß von Südwesten her in den jüngsten 72 Stunden ein neues etwas niedrigeres Hochdruckgebiet gegen Mittel- und Norddeutschland vorgerückt ist und sich mit dem nördlichen zu vereinigen ansieht, womit abermals ein Überziehen der atlantischen Depressionen, die in Westeuropa zeitweilig an Terrain gewonnen halten, möglich gemacht worden ist. Das Barometer ist am Dienstag sogar wieder ein wenig gestiegen, und es ist auch nicht zu erwarten, daß die hohen Luftdrucke wie sie etwa am vorangehenden Sonntag herrschten, sich einhalten, wenigstens in den nächsten Tagen, nicht wiederkehren zu wollen. Doch auch die verbleibenden Wärmegrade mit täglichen Maximaltemperaturen von 29 bis 32 Grad Celsius sind in dieser ununterbrochenen Aufeinanderfolge noch lästig genug. Lange Serien von „Sommertagen“ (mit Temperaturen von mehr als 25 Grad) sind ja in der Berliner Klima keine Seltenheit; die jetzige, die am 22. Juli begann, gehört sogar durchaus noch nicht zu den umfangreichsten, aber sie unterscheidet sich von anderen dadurch sehr unangenehm, daß sie nicht wenigstens vorübergehend durch Gewitter Erfrischung und Abkühlung bietet, und auch dadurch, daß die Tage mit Höchstgraden von mehr als 30 Grad sich so merkwürdig häufen.

Einstellung der ganzen Elbschiffahrt.

Was lang befürchtet wurde, ist nun zur Gewissheit geworden. Als auf die Norddeutsche haben sämtliche Elbschiffahrtsgesellschaften des niedrigen Wasserstandes wegen den Betrieb eingestellt. Das soust lebendige Leben auf der Elbe ruht, und zwar ziemlich vollständig. Hier und da verkehren noch ein paar Privatjäger die Situation, so gut es geht, auszunutzen, irgendwelcher Erfolg wird aber dabei nicht herauszubringen. Sämtlichen abkömmlichen Mannschaften der vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften ist am Mittwoch die Kündigung eingeleitet worden. Da für die Binnenfahrer ständige Kündigung besteht, wird nach Ablauf dieser Frist Ruhe auf allen Fahrzeugeen herrschen. Wie uns versichert wird, müssen schon ganz außerordentlich schlechte Wetterverhältnisse eintreten, wenn vor dem Spätherbst eine Aufnahm der Schiffahrt wieder erfolgen soll.

Schmuckkonkurrenz im Malergewerbe.

Der Maler wird ungeschickter: Wegen Schmuckkonkurrenz auf Grund des § 10 des Reichsartefacts sind die Firmen: Ad. Engelke, Dresden 48 und S. Kießling, Dohlforsstraße 14, gesperrt. Außerdem weigert sich Herr Kießling beharrlich einen Tarif anzuerkennen. Beide Firmen betreiben systematisch Preisunterbietungen, die mit den eigentlichen Selbstkosten nicht in Einklang zu bringen sind. Anreize der Gehilfen, sowie Verwendung nicht einwandfrei Material sind dann im Malergewerbe die Mittel, um den verlustreichen Gewinn wieder herauszuholen. Engelle führt zurzeit die Arbeiten um neuen Anlaßgericht in Schönebeck aus, und zwar für 4405,36 Mark, während die Schönebecker Firmen über 6000 Mark verlangt haben, und dabei hat die ausführende Firma noch mit einem erheblichen Verlust zu rechnen. Kießling wollte die Arbeit für 4 072,80 Mark herstellen. Im Real-Neuer-Gymnasium am Sternplatz hat die letztgenannte Firma sich wiederum glänzend auf dem Gebiete der Malerei gezeigt. Es handelt sich dort um Zierarbeiten. Die abgegebenen Forderungen schwanken zwischen 30,07 Mark und 306,39 Mark. Das niedrigste Angebot ist von der Firma Kießling. Das Orchesteramt hat die Arbeiten eingehend geprüft und festgestellt, daß die direkten Selbstkosten dieser Arbeit 306,61 Mark betragen, wenn die Arbeiten den Vorschriften und dem vorgezeichneten Material entsprechend ausgeführt werden sollten. Im Interesse der Steuerzahler haben deshalb die kommunalen und staatlichen Bauverwaltungen die Pflicht, bei Vergabe von Malerarbeiten eine genaue Prüfung des zu verwendenden Materials vorzunehmen, da jetzt im Malergewerbe viel minderwertige Erzeugnisse verwendet werden.

X Wer stach die Stute? Nach einer Mitteilung aus Gryllenberg ist dort gestern morgen gegen 5 Uhr von der Weide eine 5 Jahre alte Stute mit Welle, etwa 1,70 Meter groß, getötet worden.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 180.

Magdeburg, Freitag den 4. August 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Der Meißnerfonds. Eine Versammlung des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises in Leipzig nahm folgenden Antrag des Agitationskomitees an: Der Beschluß des Parteitag in Nürnberg in aufzuheben. Sollte der Parteitag diesem Antrag nicht zustimmen, dann ist der Beschluß so zu fassen:

Den Angestellten der Gewerkschaften, der Partei und sonstiger Arbeiterorganisationen, den Angestellten und Arbeitern der Genossenschaften und der privaten Betriebe sowie den selbständigen Gewerbetreibenden, die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind und die am 1. Mai die Arbeit ohne Lohn einbüßen lassen, sind verpflichtet, neben etwaigen Beiträgen zu dem Bezirksfonds zugunsten der Meißnerausgaben 1 Mark pro 1000 Mark Jahresarbeitsverdienst an den Bezirksfonds abzuführen. Fällt der 1. Mai auf einen gesetzlichen Ruhetag, dann ist kein Anteil vom Jahreseinkommen abzuführen.

Der Beschluß, dessen Aufhebung hier beantragt wird, hat in verschiedenen Parteien schon zu den heftigsten Auseinandersetzungen, ja zu einer stillschweigenden Reihe von Ausschlußanträgen gegen Parteigenossen geführt, die sich gewichtig haben, den vollen Tagesverdienst abzugeben.

Die Beerdigung des Genossen Fritz Düvell, des so plötzlich verstorbenen Redakteurs des Kreisbureaus, fand Mittwoch nachmittag auf dem Friedhof in Steglitz statt. Die Steglitzer Parteigenossen gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Der Parteivorstand war durch Genossen Müller, Verlag und Redaktion der „Dresdner Volkszeitung“ der der Verstorbenen 5 Jahre angehört, durch Genossen Siedemann vertreten. In der Leichenhalle des Groß-Nachbarhof Krankenhauses sprachen die Genossen Müller und Siedemann, auf dem Friedhof würdevoll Genosse Gichhorn die Tätigkeit seines verstorbenen Kollegen. Ein Doppelquartett von Steglitzer Parteigenossen trug in der Leichenhalle und auf dem Friedhof ergreifende Gesänge vor.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein Skandal. Was man Arbeitern im Kulturstaat Deutschland noch alles zu bieten mag, zeigt folgende Bekanntmachung des Zementwerks Elm. Dieses Dokument lautet:

Bekanntmachung.
Zurzeit sind die Schlafparaden teilweise durch Schlafgänger belegt, welche ihr Bett nur dann benutzen, wenn sie Tageslohn haben. Zur Zurechtweisung der übrigen Arbeiter kann dies für die Folge nicht mehr gestattet werden. Um die Benutzung der Paraden möglichst vielen Arbeitern zu ermöglichen, wird daher bestimmt, daß jeder Schlafgänger, der sein Bett nur während seiner Tageslohnwoche benutzen will, dies dem Meister Muth zu melden hat, damit über das Bett für die betr. Woche anderweitig verfügt werden kann. Am zweckmäßigsten ist es, wenn sich je ein Mann aus der Schicht des Meisters Muthor mit je einem Mann aus der Schicht des Meisters Apel zusammennimmt und das Bett wochenweise abwechselnd benutzt; unter diesen Umständen kann dann auch das billige Schlafgeld von 10 Pfennig pro Bett beibehalten werden.
Elm, Bez. Kassel, den 23. Juni 1911.

Portland-Zementfabrik Elm.
Aktiengesellschaft.
Dr. Foulter, p. p. A. Niehm.

Allo „kontinuierlichen Betrieb“ will die Firma einführen; zwei Schläfer sollen abwechselnd Tag und Nacht dieselbe Lagerstätte benutzen. In die vom Lagerarbeiter noch warme Kasse soll der Nacharbeiter hineinschlüpfen, wenn er morgens von der Arbeit kommt, und umgekehrt. In Dresden prunkt man mit einer Hygiene-Ausstellung, und in Elm wird das Pendant dazu geliefert. Wie verstaubt, wie verdrückt kommen die Arbeiter aus dem Betrieb, besonders bei dieser Hitze! Stellt ihnen einen geläuterten sauberen Aufenthalt zu bieten, sollen sie hinein in die Stube, in den Schweißgeruch, in die vom Bodenmann verschmutzte Lagerstätte. In aller Eile wird ihnen das durch „amtliche Bekanntmachung“ zugewiesen. Ein Skandal! Danach kann man sich denken, wie es im übrigen beschaffen ist. Wie selbstverständlich erscheint, daß die Räume ungeräumt, ja arg verschmutzt sind. Wie sollten sie auch geäubert werden, da sie doch immer besetzt sind? Das nennt sich Kulturleben!

Streit der Zimmerer in Dörverden bei Verden. Am Bau des Wehres bei Dörverden haben 40 Zimmerer die Arbeit eingestellt. Veranlassung gab die unregelmäßige Arbeitszeit, welche bis zu 15 Stunden täglich dauerte. Außerdem wurde auch des Sonntags gearbeitet. Die Zimmerer wollten, in Zukunft nicht länger als 11 Stunden zu arbeiten. Für den Ausfall an Lohn soll ein Aufschlag von 50 Prozent pro Stunde gefordert werden. Die Bauleitung erklärte, kompetent zur Genehmigung zu sein. Hierauf nahmen die Zimmerer die Arbeit nicht wieder auf. Ausgeführt werden die Arbeiten von der Aktiengesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin, Filiale Kassel. Da von der Firma Auftragsungen gemacht werden, Ersatzkräfte zu bekommen, wird um Zurückhaltung des Zugangs ersucht.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 2. August 1911.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Arnold. Vorsitz der Arbeitgeber: Kaufmann Wolf, Kaufmann Müller; Vorsitz der Arbeitnehmer: Versicherungsbeamter Gange, Buchhalter Müller.

Die Konkurrenzklause. Der Reisende B. klagt gegen die Firma Wunderlich u. Ko. auf 87,50 Mark Gehaltsentziehung und 150 Mark noch ausstehende Provision. Die Firma erhebt Widerklage und fordert laut Vertrag 5000 Mark Monatslohn abzüglich 87,50 Mark Gehalt, im ganzen also 4912,50 Mark, weil der Kläger, entgegen dem beiderseitigen Vertrag, in dem Geschäft war, daß der Kläger 1 Jahr nach Austritt aus dem Geschäft für keine Konkurrenzfirma innerhalb der Provinz Sachsen diesen Vertrag, verträglich geworden ist. In einem früheren Termin war folgender Vergleich zustande gekommen: Die Beklagte zahlt an den Kläger 75 Mark, die 5000 Mark Monatslohn bleiben noch bis zum 1. Oktober d. J. im Falle der Abberufung bestehen. Diesen Vergleich hat der Kläger widerrufen und fordert ein Urteil, weil ihm von der Firma Grund zum sofortigen Austritt aus dem Geschäft gegeben sei. Doch auch für diesen Fall bestand laut Vertrag die Strafe zu Recht. Es kam für das Gericht nur noch in Frage, ob es von den gesetzlichen Bestimmungen, ungebührlich hohe Monatslohstrafen heranzuziehen, Gebrauch machen wollte. Bei dem Jahreseinkommen des Klägers von 3200 Mark erkannte das Gericht 5000 Mark Strafe zu hoch. Nach langem Verhandeln schlossen die Parteien folgenden Vergleich: Die Firma zahlt an den Kläger 150 Mark, dieser verpflichtet sich, bis zum 1. Oktober d. J. für keine Konkurrenzfirma innerhalb der Provinz Sachsen zu reisen, widrigenfalls er in eine Monatslohnstrafe von 2500 Mark verurteilt.

Anerkennung. Die Filialleiterin Fräulein Sch. klagt gegen den Kaufmann v. Pradzmet auf 14,12 Mark rückständigen Lohn und Ausstellung eines bestmöglichen Zeugnisses. Der Beklagte weigert sich zu zahlen, weil die Klägerin ihn dadurch schwer geschädigt habe, daß sie den Laden 8 Tage lang geschlossen gehalten habe. Nachdem die Klägerin aber nachgewiesen, daß die Schließung des Ladens wegen ihrer Krankheit geschehen sei und sie den Beklagten des öftern einige Tage vorher benachrichtigt und dringend um Vertretung ersucht habe und die Beglaubigung der Gewerkschaftsfähigkeit durch die Krankenkasse während der Verhandlung eingeholt wird, erkennt der Beklagte die Klage an.

Sonderbare Zumutung. Der Reisende M. klagt gegen die Firma Thurm & Besche auf 195 Mark Provision. Der Kläger war bis im Dezember v. J. bei der Firma in Stellung. Die Firma erkennt die Forderung an, will aber noch nicht zahlen, weil die Zahlungen von den Bestellern angeblich noch nicht eingegangen seien, trotzdem nur 6 Monate Ziel vorgesehen sind. Ferner — und das ist das Dröckliche — will die Firma dem Kläger 25 Mark Prozeßkosten in Abzug bringen, die folgendermaßen entstanden sind: Als der Reisende auf einer Geschäftsreise zu einer Firma kam, um Aufträge für die Firma Thurm & Besche zu holen, wurde er mit den größten Beleidigungen, die sich auf letztere Firma bezogen, empfangen. Dies teilte der Kläger der Beklagten mündlich mit und erbot sich auf ihre Anfrage, den Vorkauf von Gericht zu beschaffen. Die Firma Thurm & Besche ließ sich nun das Privatvergnügen und verklagte die betr. Firma. Trotz der be-

schwornen Zeugenaussagen des Reisenden M. verlor die Firma Thurm & Besche den Prozeß. Die entstandenen Kosten soll nun der Reisende bezahlen! Nach kurzer Beratung wird verkündet: Die Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, an den Kläger 195 Mark zu zahlen, da die 6 Monate Ziel längst abgelaufen sind und ihm nicht zugemutet werden könne, noch länger zu warten, auch dürfen ihm selbstverständlich die entstandenen Prozeßkosten nicht abgezogen werden.

Kleine Chronik.

Der D-Zug Halle—Berlin entgleist.

Amtlich wird aus Jüterbog gemeldet: Bei Niedergörsdorf sind die Lokomotive und der Packwagen des D-Zuges 47 Halle—Berlin entgleist. Der Lokomotivführer, der Zugführer und der Packmeister sind tot, der Heizer ist schwer verwundet. Reisende wurden nicht oder doch nur unerschwerlich verletzt. Die Lokomotive und der Packwagen sind vollständig zertrümmert.

Ueber die Einzelheiten dieses Unglücks wird noch berichtet: Der D-Zug 47, der Wittenberg um 1 Uhr 36 Minuten verläßt, wurde — wahrscheinlich infolge Unachtsamkeit eines Beamten — in der Durchfahrtsstation Niedergörsdorf auf ein totes Gleis geleitet und unter ohrenbetäubendem Krachen entgleiste der Zug. Die Maschine ist vollständig umgekippt und der Packwagen hat sich über sie geschoben. Zwei Wagen sind völlig zertrümmert. Der schwerverletzte Heizer war Aspirant und vertrat gerade den alten Heizer, der sonst die Lokomotive bedient. Die Stätte des Unglücks bildet ein großes Trümmerfeld. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist bereits im Gange. Um 2 Uhr 15 Minuten begab sich der erste Hilfszug mit Geheimrat Dr. Schrym und Hilfspersonal nach der Unfallstelle. Der Zug ist vollständig entgleist. Der Lokomotivführer und der Packmeister sind tot. Der Heizer wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus Jüterbog geschafft, wo er inzwischen verstorben ist. Etwa zwanzig Passagiere erlitten leichte Beschädigungen. Die Unfallstelle befindet sich 300 Meter von der Station Niedergörsdorf entfernt, an der Fahrtrichtung von Wittenberg her. Lokomotive und Packwagen sind in einen Aker hineingerollt und haben sich tief in das Erdreich eingewühlt. Der Packwagen liegt auf der Lokomotive. Drei Personenwagen stehen neben den Gleisen bis an die Achsen im Sand, und nur der letzte Wagen blieb auf dem Gleise stehen. Der Zug kam von Franzensbad-Eger. Das Unglück geschah infolge falscher Weichenstellung. Der Zug geriet auf ein Güternebengleis, welches das Gewicht der schweren D-Zug-Lokomotive nicht aushielte und nachgab. Um 3 Uhr 20 Minuten traf ein Hilfskommando der Feldartillerie-Schießschule an der Unfallstelle ein. Auch die Jüterboger Sanitätskolonne und die freiwillige Feuerwehr wurden nach der Unfallstelle gerufen. Um 3 Uhr 40 Minuten brachte ein Zug die Passagiere des verunglückten Zuges über Jüterbog nach Berlin. Der Zugverkehr wird eingeleistet aufrechterhalten. Die Telegraphenleitung ist an der Unfallstelle vollständig zerstört, die Aufräumungsarbeiten bereiten große Schwierigkeiten.

Verlängerte Schulferien?

Die Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt a. M. hat einstimmig einen Antrag angenommen, worin der Magistrat ersucht wird, angesichts der drückenden Hitze an zuständiger Stelle über die Verlängerung der Schulferien vorzulegen zu werden.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 2. August.

Konzert im Stadtheatergarten. Aus der zweiten G-Moll-Sinfonie Mozarts wurde heute der dritte und vierte Satz gespielt. Den ersten hatten wir schon vor einigen Wochen gehört, so daß wir annehmen können, daß die letzte Matinee (der zweite Satz) auch nicht ausbleiben wird. Kapellmeister Georg Bruno zeigte sich sehr gewandt in dem zierlichen Menuett. Das Allegro assai war im Tempo reichlich schnell, was bei dem polyphonen Charakter der Sinfonie doppelt ins Gewicht fällt. Man darf im allgemeinen den Grundsatz aufstellen, daß die Symphonie Beethovens und Mozart nie über einen bestimmten Schnelligkeitsgrad hinaus gespielt werden dürfen und daß die „klassische Ruhe“ sich auch in Allegro-Sätzen zeigen muß, wenn diese auch die Unterbezeichnung assai, con fuoco oder di molto tragen. Im übrigen nahm sich Mozart im Programm zwischen Wagners „Walkürenritt“ und Tschaikowskis „Lobertüre solenne“ äußerlich etwas kläglich aus. Es war ähnlich, als wenn man ein zierliches Klippes-Büchlein zwischen zwei Kolossalbüchern aus Glas stellen wollte. Etwas Stil im Arrangement der Programme dürfte immer beobachtet werden. Der zweite Teil des Konzerts bestand somit aus sogenannten großen Nummern, zu denen auch der ungarische Marsch von Berlioz zu rechnen ist. Kapellmeister Bruno zeigte sich als ebenso gewissenhafter wie temperamentsvoller Dirigent und konnte immer wieder über anerkennenden Beifall quittieren.

Aus der Musik für kleinere Leute, die das heutige Programm mit sich führte, nenne ich Mozarts japanische Serenade „Noblenblumen“, welche schließlich an Japan erinnern könnte, ferner den España-Walzer von Waldteufel, der nur die rhythmischen Akzente der Musik im Lande der Saitanen übernommen hat, dann das „Blonde Kind vom Rhein“, über das sich schon so viele Notenschreiber artikuliert haben, u. a. auch der heutige Franz von Wien, der vor lauter Begeisterung von der Harze auf die große Trommel fällt und vom Publikum daselbe verlangt, und schließlich nach dem „Wiener Spaziergängen“ von Komzak, die ihn niemand hindert, allein zu machen, das Intermezzo „Unter afrikanischem Himmel“ von Joffe, an dem nur die Firma cart ist. Kapellmeister Bruno tat all diesem Krimskrim zuviel Ehre an.

Galerie berühmter Opernkomponisten.

IV. (Nachdruck verboten.)

Karl Maria von Weber.

Der jedem Kinde in Deutschland vertraute Komponist des „Freischütz“ wurde im Dezember 1786 in Eutin, draben an der Waterlaw geboren. Im Gegensatz zu den meisten Vätern war

Franz Anton Weber, der später geodet wurde, von dem heiligen Wunsch befeuert, einen musikalischen Genius zum Sohne zu haben. Die Erziehung des kleinen Karl Maria war somit vom ersten Augenblick an auf das einzige Ziel: Musik, Theater, Kunst gerichtet. „Sohn des Theaterdirektors, Geigiele der Kinder der Schauspieler und Musiker, durch seine körperliche Schwäche an die Nähe der Eltern gebunden, war für ihn das Theater, das Orchester, die Bühne die Welt, die sonst dem Knaben Straße, Hof und Garten umschloßen.“ sagt Karl Marias Biograph, sein Sohn Max Maria von Weber, der bekannte Eisenbahninspektor. Seine natürliche Begabung kam dem Willen des Vaters entgegen. Nacheinander waren Michael Haydn, Heuschel, der Vt Vogler, endlich Joseph Kuhn, der allberechtete Wiener Altmeister, seine Lehrer in den verschiedenen Disziplinen der Tonkunst und besonders der musikalischen Komposition. In Wien unter Kaplans Führung genoss der für die höchsten Aufgaben bestimmte Jüngling einen ausgedehnten Verkehr mit berühmten Künstlern, nur Beethovens, des Größten, erwähnt er in seinen Briefen ins Vaterhaus selbstamerweise nicht.

Nach der Lehrzeit trieb sein Schiffslein Kreuz und quer auf den Wogen des Lebens. Höfe, Kriegsjahre, materielle Noth, Verjuch und Entfremdung mit Singpielen, Liedern, Klavierstücken; aussehende Bedrängung und Abenteuer; er wird Geheimkretär des Prinzen von Württemberg, weitere Wanderjahre, Kenntnis des „nationalen Studentenlebens“ in Heidelberg.

Auf dem Stiege Neuburg im Neckartal findet er in einem alten Gespensterbuch die Freischützgeschichte, aus der 20 Jahre später die populärste deutsche Oper entstand. Der Freischütz, der 1820 die erste Oper im neuen von Schinkel erbauten Schauspielhaus zum erstenmal den Berlinern erklang, stellt, wie Ludwig Nohl sagt, eine ganze Seite unseres deutschen Wesens dar. Will man die tiefen Beziehungen, die die Freischützgeschichte mit dem deutschen Geistesleben verknüpfen, ganz verstehen, so muß man mit Herz und Sinn in den Zauber der romantischen Welt zu dringen trachten, aus der er entstanden ist und seine unerhörte Wirkung auf alles, was Volk und Leben heißt, gewonnen hat. Das Erscheinen und der Sieg der Oper in Berlin war von besonderem Umständen begleitet. Weber kontra Spontini hieß die Parole, und: Die welche Prunkoper, die nationale Kunst. Der vom polnischen König beauftragte „Kapoleon der Musik“ Spontini ließ in seiner Konkurrenzoper „Thyrsia“ gleich einem Elefanten auf den schlachten Geschmack des Publikums los, aber die weiße Reube Athos war stärker. Der „Freischütz“ wurde mit dem unglücklichsten Enthusiasmus aufgenommen, alles ging vortrefflich; ich wurde herausgerufen, Kränze und Gedächtnisse flogen. „Einzig Gott die Ehre!“ so steht in Webers Tagebuch am Tage des ersten Aufganges auf der Berliner Hofbühne.

Sogleich nach dem „Freischütz“ komponierte Weber die Musik zu dem Schauspiel Frejosa, die den romantischen Ton der deutschen Wald- und Jägeroper weiterklingen läßt und trotz ihrer spanischen Nervenmode im Kerne gut deutsch ist. Wenige

Wochen nach der Aufführung des „Freischütz“ in Wien bestellte das kaiserliche Theater bei Weber eine deutsche Oper. Das wurde Eurantche, die „große, durchgefungene“ romantische Oper, sein Schmerzenskind, der Vorläufer des „Lohengrin“. Helmine von Chezy, die in den Spuren Ficks und Schlegels wandelte, hat dem Komponisten, der mit dieser Verherrlichung der mittelalterlichen Rittertöne auch als Musiker den größten Glanz erlangen wollte, den Text gedichtet. Dieses auf den Siebelpunkt gespannte höchste Wollen ihres Schwepfers sollte aber das Verderben „Eurantche“ werden. Weber verzagte alle Oekonomie und Raibität des künstlerischen Lebens, er schuf hier zwar seine beste Musik, voll Schwung und Charakteristik, aber er machte zu viel Musik, erhielt dadurch das Wort und reichte den Stoff zu penibler Länge auseinander. Es kam die erste Aufführung, 25. Oktober 1823. Das ganze geistige Wien deutscher Kultur stand freudig und erwartungsvoll hinter dem Meister. Trotz aller Begeisterung aber war der Gesamtindruck nicht entfernt der eines Sieges. Die Zeit für die „Eurantche“ sollte erst durch Wagner erweckt werden. Das leidenschaftliche Genüßleben der Restaurationswoche, der in Wien Raffini, Spontini und Bellini lösende Töne und jünllich heitere Weisen verließen, war eben noch stärker als der ideale Ernst in Webers nationaler Oper. Zudem war das Verhältnis der Schwesterkünste zueinander in dieser Oper gänzlich zugunsten der Musik verschoben. „Herr Weber hat sich dabei zu viel Mühe gegeben!“ urteilte der vom „Freischütz“ begeisterte Beethoven. Und Grillparzer: „Mehr Poesie als Musik! Die Welt hat ihre Anschuld verloren. Die Lösung unserer Tage ist Kritik, Weber ist ein kritischer Komponist.“ So verank das Schmerzenskind nach sechs Aufführungen in mehr als 20jährige Erkrankung, aus der es auch Wagners tatkräftige Liebe 1845 nicht zum dauernden Leben erwecken konnte.

Mit größerem Glücke betätigte sich der seit langem ruhende Genius Webers in seiner letzten Oper Oberon. Planché hat recht unbedarfen den Text geschrieben. Es sollte ein für den englischen Geschmack — wie Gändel, Haydn, Gluck und Beethoven blühte auch Weber in seinen letzten Jahren stark auf die englische Hauptstadt — zugeschnittenes Singpiel mit wenigen Arien, noch weniger Ensembles, aber lebensvollen Chören sein, zu dem Schafepars „Sturm“ und „Sommerachtsraum“ die verlangten bunten Bühnenbilder gab. Mit geschwollenen Hüften trat der kranke Meister die Reise nach London an, wo das Feenstück 1826 mit beispiellosem Enthusiasmus die erste Aufführung erlebte. Viel von dem Jubel galt der Persönlichkeit des populären Künstlers selbst. Aber die Gebildeten in England und Deutschland merkten doch bald, was sie von „Oberon“ halten mußten, für die Masse hatte er zuwenig stoffliches Interesse. Die ferneren Kunstpläne mußte Weber aufgeben. Nach vielen Enttäuschungen, die ihm zum Teil auch der Londoner Panhagel bereitete, ist er dort am 4. Juni 1826 im 40. Lebensjahr gestorben, betrauert von dem ganzen deutschen Volke.

Schreckensstat einer Mutter.

Donnerstag morgen gegen 7 Uhr versuchte im Hause Kasanstrasse 75 in Berlin eine Frau Elzer in einem Unfall von Bahnsinn ihren 13 Jahre alten Sohn durch Beilshiebe im Bett zu ermorden. Sie verletzte ihn schwer am Kopfe.

Schwaben auf der Fahrt.

Das Luftschiff 'Schwaben' unternahm von Baden-Baden aus eine neue Passagierfahrt. Auf den letzten 25 Fahrten wurden außer der Besatzung durchschnittlich 10 Personen mitgenommen. Es wurde eine Gesamtstrecke von 3026 Kilometern zurückgelegt.

Sturz beim 'Looping the Loop'.

Der Artist Willi Dyl - 'Mister Diabolo' mit seinem Künstlernamen - erlitt im Variete 'Venedig' in Wien einen schweren Sturz, der eine Panik unter den Zuschauern zur Folge hatte. 'Mister Diabolo' fuhr bei seiner Vorführung mit einem Zweirad auf einem schmalen Steg auf eine 10 Meter hohe Plattform.

Waldbrand.

Ein gewaltiger Waldbrand, der bei Orttrand (Regierungsbezirk Merseburg) seit Sonntag wütete, und der etwa 700 Morgen Waldbestand vernichtete, konnte im Laufe des Montag gelöscht werden. Es war jedoch nicht möglich, seine Ausdehnung auf die Moorstrukturen, die sogenannten Schraden, zu verhindern.

Explosion auf einem deutschen Dampfer.

In Kooki am Kongo ereignete sich an Bord des deutschen Dampfers 'Eber' eine Explosion, durch die drei Personen getötet wurden. Das Heck des Schiffes ruht auf dem Boden des Flusses längs des Kais.

Der Erjagatte

In Cincinnati spielte sich eine selten friedliche Ehecheidung ab; das kam hauptsächlich daher, daß die beiden Beteiligten eigentlich nie verheiratet gewesen waren. Fräulein Dolores Cameron kam im vorigen Sommer mit ihrer Mutter nach New Jersey, um ihre Hochzeit mit einem Schiffszug zu feiern.

Die ungewohnte Pünktlichkeit.

Die französische Staatsbahn hat ihr Reisepublikum so sehr an Unpünktlichkeit gewöhnt, daß dieses mit Bombensicherheit auf unregelmäßiges, verspätetes Abgehen aller Züge rechnete.

daß ein Vorwärtzug von Paris wunderbarerweise genau zur fahrplanmäßigen Zeit abgeht. Duzende Reisende, die nach ihrer Gewohnheit 5 Minuten später gemächlich herangeschlendert kamen, erfuhren zu ihrer maßlosen Verblüffung, daß ihr Zug auf sie nicht gewartet hatte.

Vereine und Versammlungen.

Malter, Lackierer und Anstreicher.

Am 26. Juli tagte bei Holz, Fischlertrugstraße, die Generalversammlung für das 2. Quartal. Ueber die Errichtung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims referierte in eingehender Weise Genosse Königstedt, und wurde nach reger Diskussion einstimmig das Projekt angenommen.

Vereins-Kalender.

- Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Magdeburg. Die Generalversammlung für sämtliche zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen findet Dienstag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im 'Eckenhof', Große Storchstraße 7, statt.

- Oberst. Männer-Turnverein Freiheit. Freitag 4. August außerordentliche Mitgliederversammlung.
- Unterst. Arbeiter-Gesangverein Freundschaft. Am Sonntag den 6. August, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Alberti Magd.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Strausfurt, Weissenfels), date, and water level (+/-). Includes sub-sections for 'Instrut und Saale' and 'Elbe'.

Standesamtliche Nachrichten.

Aufgebote: Regierungsbaumeister Rob. Schulze in St. Petersburg mit Luise Dorothea hier. Schumann Willi Karl Math. Voss hier mit Helene Friederike Bertha Admann in Gardelegen.

Kleines Feuilleton.

Fridolin 37., so betitelt sich eine neue Operette des Magdeburger Fritz Müller v. d. Eder, welche Mitte August am Stadtgarten-Theater in Markstraße unter der Direktion Bogina herauskommen wird.

Städtheater in großem Stile. Wie der 'Dagl. Fort.' mitteilt, sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, die die Errichtung des Städte- und Theater-Problems in großem Stile durch ein gedeihliches Zusammenarbeiten des Reichsverbandes deutscher Städte mit der Genossenschaft deutscher Städte angeht.

Der unbequeme Tolstoi. Gegenüber der großen Welt hat die russische Regierung vor dem toten Tolstoi eine Verbeugung gemacht, indem sie das Heim des großen Dichters angekauft und es als Staatseigentum proklamiert.

Vocic und Proja. Vor kurzem kam in München eine Handchrift von Franz Grillparzer zum Verkauf, die schon deshalb ein besonderes Interesse erweckt, weil sie sich auf dem alten und vergilbten Platte Koeje und Proja in wunderlicher Weise mischt.

daß seine Mittel zur Begründung eines Hausstandes vorerst nicht ausreichten, und so blieb er eben Junggeselle, und seine Braut blieb ihm Braut bis zu seinem Tode.

Heber Stige- und Käseverfälscher mit Schmetterlingspuppe. schreibt Paul Wolff in dem oben erwähnten Heft der 'Natur' Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Thobias Thomae in Leipzig).

Fischreiche Gegend. Rat (angelnd): ... Ich wär ja zufrieden, wenn ich nur einen einzigen Fisch da aus dem See herausholen tät! - Einheimischer: 'Ja, mei, Herr, da jan halt vier Wochen Urlaub z'wenig!'

Ordnung, 2. August.

Geburten: Erich u. Willi, Zwillingen, des Arb. Herrn. Franke, Margarete, T. des Arb. Wihl. Schulz, Charlotte, T. des Arb. Karl Schmidt, Elise, T. des Arb. Paul Gruttfle.
Todesfälle: Werner, S. des Schlossers Ernst Rosenkahn, 8 M. 22 T. Gertra, T. des Versicherungsbeamten Bruno Schröder, 8 M. 20 T.

Wendau, 2. August.

Geburten: Ilse, T. des Arbeiters Wihl. Wendt, Paul, S. des Arbeiters Franz Günther.
Todesfall: Privatm. Wihl. Herold, 89 J. 1 M. 8 T.

Hennstadt, 2. August.

Aufgebote: Oberwärter Franz Schmitz mit Minna Weiße, Arbeiter Eduard Leidenroth mit Rosa Krünge.
Geschließung: Kaufmann Paul Kahrstedt mit Emma Wihlo in Hannover.

Geburten: Paula, T. des Malers Karl Döring, Ernst, S. des Kaufmanns Emil Hansen, Hildegard, T. des Schmiedemeisters Karl Kuschner, Ernst, S. des Arbeiters Wihl. Voltz, Heinz, S. des Schuhmanns Hermann Klemens.
Todesfall: Johanne, T. des Arb. Richard Knüppelholz, 5 M. 13 T.

M.-Rothensee.

Geburt: Helmut, S. des Kolomothheizers Walter Dacklein.
Todesfall: Ilse, T. des Arbeiters Heinrich Köhler, 4 M. 10 T.

Wischerleben.

Geburten: S. des Arb. Gustav Hecht, T. des geprüften Kolomothheizers Kajimir Gasse.
Todesfälle: Walter, S. des Rangierers Albert Kausch, 14 M. 14 T. Emma, T. des Bahnarbeiters Gustav Schrimmer, 23 T. Walter, S. des Musikers Wilhelm Feld, 2 M. 2 T. Arbeiter Wilhelm Schmidt, 58 J. 5 M. 10 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Knappschäftbuchhalter Karl Neß mit Witwe Bechlin, Margarete geb. Güte, Chemiker Dr. Georg Ludwig Storz in Leipzig mit Juliane Maria Magdalena Voës in Wernigerode. Wäckermeister Hermann Werner hier mit Hedwig Eichenhuth in Waderleben. Schlächter Wilhelm Linpe hier mit Mathilde Köbbe in Havelberg.

Geschließungen: Stendehrer Hermann Kühne mit Anna Staat, Gräner Hermann Spier mit Friederike Kadebrandt, Maler Emil Lappe mit Bertha Kausch, Wagenschmied Gustav Nicolai mit Anna Hoffmann, Milchfahrer Gustav Scholle mit Witwe Krebs geb. Kräger.

Geburten: S. des Bahnarbeiters Karl Bloch, S. des Kaufmanns Wilhelm Barner, S. des Schlossers Fritz Kittenbier, S. des Monteurs Paul Wietz, S. des Handschuhmachers Wihl. Reibert, S. des Bahnhilfs, S. des Mag. Vetterling.

Todesfälle: Kurt, S. des Handschuhmachers Hermann Reimann, 9 M. Walter, S. des Kesselschmieds Friedrich Siebert, 1 M. Georg, S. des Maurers Karl Lappe, 6 M. Privatmann Karl Heinemann, 6 M. Frau Bern. Dilbat, Elise geb. Betsel, 78 J. Rudolf, S. des L. ers Friedrich Holzbeuer, 4 J. Erich, S. des Schneiders Reinhold Goller, 6 M. Helmut, S. des Hotelbesizers Karl Fein, 13 J. Kurt Pasenlamp, 6 M. Anna Kellner, 22 T. Elise Hinte, 6 M. Früherer Stellmacher Christoph Dieß, 78 J. Hedwig, T. des Arbeiters Otto Schormann, 1 M. Frau Besser, Karoline geb. Winstler, 68 J. Frau Bloßfeld, Emma geb. Goller, 84 J. Margarete, T. des Schmieds Robert Kurople, 6 M. Handschuhmacher August Bester, 25 J. Herbert, S. des Schuhmachers Otto Kiebel, 7 M.

Queblinburg.

Aufgebot: Dreher Karl Ringer mit Emma Krauß.
Geschließungen: Gärtner Eduard Kühnast mit Frau Staat geb. Ebeling, Gärtner Friedrich Krauß mit Emilie Schall, Eisenbahnschaffner Emil Hesse in Rhehdt mit Minna Berger.

Geburten: T. des Kolomothheizers Gust. Hecht, T. des Seminar-Oberlehrers Dr. phil. Alfred Krümm, S. des Schullehrers Friedrich Kießling, S. des Arbeiters Hermann Friedl, T. des Maurers Wilhelm Kobleng, T. des Güterbodenarbeiters Franz Bide, T. des Malers Wilhelm Martwardi, S. des Arbeiters August Waiß, T. des Fabrikarbeiters August Kattler, S. des Arbeiters Karl Zacharias, S. des Tischlers Eduard Gerstl, S. des Kaufmanns Kurt Alenecker.

Todesfälle: Lydia, T. des Schmieds Karl Schumann, 2 M. Elise, T. des Gärtners Friedrich Sachleben, 1 M. Otto, S. des Arbeiters Albert Maß, 6 M. Kempner Julius Berle, 46 J. Karl, S. des Arbeiters Max Müde, 1 J. Zimmermann Louis Severin, 64 J. Kurt, S. des Geshürfführers Emil Schulte, 8 M. Ehefrau des Polizeiwachtmeysters a. D. Lorenz Kießling, Linda geb. Friede, 78 J. Privatmann Karl Nordmann, 77 J. Ernst, S. des Arbeiters Richard Schmiedehausen, 80 T. Arbeiter Karl Trautewig, 45 J. Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Krause, 5 M. Karl, S. des Zimmermanns Karl Krauß, 8 J.
Togeburt: S. des Kempners Alfred Fiedler.

Briefkasten.

O. T. 34. Geben Sie uns das Datum an, dann können wir vielleicht die Adresse feststellen. —
Abonnent in Odenstedt. Ja! —
Bedmann, Barby. Andre Adressen, als wie sie in dem Inserat angegeben, sind uns nicht bekannt. Die Expedition.
Wahlkreis Queblinburg - Wischerleben - Kalbe. Im Juli sind bei der Kreisliste eingegangen: Wischerleben 312,85 M., Barby 128,41 M., Viere 70,42 M., Kalbe 235,95 M., Förderstedt 87,29 M., Frohe 50,44 M., Queblinburg 10,13 M., Staßfurt 221,92 M., Thale 348,40 M., Weddersleben 20,50 M. Ferner für Arbeiterjugend von Staßfurt 11,21 Mark.
 Staßfurt, den 1. August 1911. Wigorowski.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Serien-Angebot



Herrn- u. Knabenhüte

geradkremmig, glatte und Phantasiegeflechte

Serie 4	Serie 3	Serie 2	Serie 1	Serie 0
1.00	75	50	25	12
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.

Herrn-Panamahüte mit 25% Rabatt!

3221 Frisch von der Presse!
Stirischjast a Ester 75 Pf.
Buhtz & Hesse
 Magdeburg, Breiteweg 135.

Tragt
Coors Stiefel
 es sind beste,
 langjährig bewährte
 Fabrikate!
 2650
 Halberstädter Straße 116
 Breiteweg 159
 (Schuhhaus Ulrichsbogen)

3211 Bis inkl. 5. August. Billig! Billig!
Aschersleben
 im Lokal des Prinz von Preußen, Wasserfor
Riesen-Massenverkäufe.
 Direkt aus den größten
 Emaillewerken Deutschlands
 fortwährend Zufuhren von
Emaillewaren
 und sollen zu jabelhaft billigen
 Preisen verkauft werden.
 Zum Aussuchen! Kein Aussuchen!
 Umtausch gestattet.
 Alle Hand- u. Küchengeschirre
 in selten großer Auswahl
 spottbillig.
 u. a.: Belg. Kaffertollen, Koch-
 tische, Waichleffel, Waschtöpfe,
 Wasserkrüge, Wasserkannen, Was-
 sertrüge, Wasserimer, Milchimer,
 Harzofelimer, Kaffelannen, Löf-
 fel, Schaumlöffel, Bratlöffel, Zin-
 nimer, Zollettenimer, Zinkwan-
 nen, Zinkwaschtöpfe usw.
Ernst Hoffmann.

3284 Schuhmacherei
Halberstädter Str. 59
 große Auswahl in gut besohlenen
Schuhwaren.

F. Pützkuhl
 Löbdeker Straße Nr. 129
 Hüte, Mützen
 Schirme, Handschuhe
 Wäsche, Kraw.
 Hosensträger
 Stäcke etc.

3285 Rich-Kruse
 Maschinenfabrik
 Sächs. Maschinen-Industrie.
 Vernichtung - Emailierung

Hochmod. Anzüge
 a Stück 12 M. 3. Aussuchen
 verkauft 89-10

Max Göttein, Partitur. &

Schuhmacherei für 1500
 Mark mit
 nach. Nebenannahme v. 20 M. am
 best. wass. f. i. Leutz. Dff. B. 828.

Damen Uhr mit eleg. Kette
 mit deutsch. Reichsstempel versehen
 7.00 u. S. 5.00 M. Dreielngelstr. 4.

Sungen Barbiergehilfen Mehrere Dachbeder
 sucht sofort 3210/3219 sucht E. Schramm
 Otto Rüpenack, Gommern. — Zimmermannstraße 10. —

Schwindelfrei
 sind meine Angebote in
Zigarren
 Geschmachten in besseren Qualitäten à Wille 37-70 M.
 befriedigen den vorzüglichsten Käufer.
Sie schädigen sich
 nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen
 5-W.-Zigarren à Wille 31-38 M.
 6-W.-Zigarren à Wille 40-48 M.
 7-W.-Zigarren à Wille 50-58 M.
 10-W.-Zigarren à Wille 60-75 M.
 Kein Mißta, da nicht passende Ware zurücknehme. Proben
 à 100 Stück zum Willpreis, nach außerhalb 300 Stück franco
 per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. —
 Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die
 größte Zufriedenheit der Kundenschaft.
 Berlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franco.
Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10,
 gegenüber der Steinstraße.
 Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4378

Deutscher Metallarbeiter-Verband

— Verwaltung Magdeburg. —

Sonntag den 6. August

Feier zum 20jährigen Bestehen der Verwaltungsstelle Magdeburg

in sämtlichen Räumen des Luisenparks, Spielgartenstr.

Morgens von 6 bis 9 Uhr

Großes Frühkonzert.

Nachmittags von 3 Uhr an im Garten

Gr. Instrumental- u. Vokalkonzert

ausgeführt von einer 30 Musiker zählenden Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters K. Killan und des circa 100 Mitglieder zählenden Arbeiter-Sängerechors unter Leitung des Dirigenten Herrn H. Neuling.

Serner bedeutende

Turnerische Aufführungen

der Turnerschaft Magdeburg (A.-T.).

Illumination des Gartens u. großes Prachtf Feuerwerk

Im Saale von 4 Uhr an **BALL.**

Während der Pausen **Vorträge** des humoristischen Männer-Quartetts Buckau und Aufführungen der Arbeiter-Radfahrer wie der Arbeiter-Athleten.

Am Sonnabend den 5. August, nachmittags von 3 Uhr an,

findet für die Kinder der an der Sonntagsfeier teilnehmenden Mitglieder ein

Kinderfest

im Garten des „Luisenparks“ statt. Instrumentalvorträge werden mit Spielen und Befestigungen aller Art abwechseln; den Beteiligten werden auch Abzeichen und Andenken verabfolgt. Zum Schluss auch hier Abbrennen eines Feuerwerks.

Wir laden die Mitglieder freundlichst zur Teilnahme ein. Die Festbücher sind von dem Zeitungsträger zu entnehmen. Sie berechtigen zum Eintritt des Mitglieds und dessen Angehörigen an beiden Tagen für alle Veranstaltungen. Preis 1 Mark. Die Mitglieder der Jugendabteilung erhalten ihr Festbuch gratis am Eingang gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte bzw. Mitgliedsbuchs.

Nur Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes und deren Angehörige haben Zutritt.

Am Sonntag können Kinder unter 14 Jahren unter keinen

Umständen zugelassen werden.

Die Verwaltung.

3323

Extra-Angebot!

— Soweit der Vorrat reicht! —

Garnierte Damenhüte von 2 Mk. an
Garnierte Kinderhüte von 50 Pf. an
Selma Typky, Schmidtstraße 17

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. Auch auf Zeitzahlung.
Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 3323

200 Paar

herpündet gewesene Herren-Schnürstiefel u. Stiefeletten elegante Sachen, das Paar zu 6 Mark, verkauft Max Eckstein Hartstr. 8.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38. Fernsprecher 276.

Geöffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr, nachm. von 6 bis 8 Uhr

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 5. August, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße 14

Bezirk Döbenstedt beim Gastwirt Waidorf.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Die Errichtung einer Zentralbibliothek. 3. Verbandsangelegenheiten.

Referenten: In Magdeburg Kollege Görn, in Buckau Kollege Schwierke, in Döbenstedt Kollege Niedzwiedz.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

NB. Die Bezirksversammlungen in Wilhelmstadt und Sudenburg fallen in diesem Monat aus. 3323

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 6 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntag ist das Sekretariat für Auskunftsichende geschlossen.

Salbke Schönebecker Str. 19a an der Sülze. 3464

Jeden Freitag Frischen Seefisch sowie alle Marinaden und Räucherwaren.

Fischhandl. Bertha Töpferwein.

Anichtsposkarten empfiehlt Buchhandl. Volkstimme

Elektrischer Apparat (System Altmonda) preiswert zu verkaufen. Welterhäuser, Söhlemer Str. 4.

Eldorado

Große Zimmerstraße 12

Schönheitskonkurrenz Neus Kabarett-Typen. 3463

Viktoria-Theater

Magdeburgs beliebtestes Sommertheater mit herrl. Kongertgarten. Kühler angenehmer Aufenthalt.

Freitag den 4. August

Der fidele Bauer.

Sonnabend den 5. August

Zum letztenmal!

Der Leibgardist.

Sonntag, nachmittags, zum letztenmal in dieser Saison

Morgen wieder lustig.

Abends 8 Uhr

Die berühmte Frau.

In Vorbereitung:

Dragonerblut.

New eröffnet 5. August 1911.

Lichtspielhaus Thale

Bruchstraße Nr. 1b

Inhaber: Fr. Burau.

Grittlaffiges Programm! Spielzeit tagl. von 5 bis 11 Uhr

Sonntags von 8 bis 11 Uhr.

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedstraße 5, I. 3442

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unsern besten Dank. Dank Herrn Pastor Putnam für die Grabrede. Herzlichen Dank den Mitbewohnern der Häuser Siemensstr. 2 und 6 für die außerordentliche Teilnahme und Kränze.

Sudenburg, 8. August 1911.

Heinrich Richter

nebst Kindern.

Musikerkonzepte
taufen Sie Ihre
Sautausstattung
sowie sämtl. Möbel, Sp
Polsterwaren am billig
und reellsten in der
— Möbelfischerei von
Gustav Meinedt
Magdeburg, Marktstr.
Besichtigung meines La
ohne Anwesenheit erbet

Eleg. Einrichtu
Küchengeräte, 12
Kocher, 30 Liter, 12
Lisch zu verl. 30 Liter, 38

Burg. Bu
Wasch- und Plättan
Frauenlob, Unterem Nag
Annahmestellen:
Kaiser-Friedrich-Str.
Gartenstraße 36
empfehl. sich für seine We
Manschetten, Kragen,
hemden, Westen, Blusen,
kleider usw.

Burg
Geht Freitag: F
Wurf, Sonnabend
Sonntag, Knob
wurf F. Brettsch

Burg Ihle-Hotel

Sonnabend den 5. Au
Großes Strandf

Jeder Herr und jede Dame h
Strandanzug zu erscheinen
Strandkörbe liegen zur Verfü
bar. 10 Familien-Strandkörbe
Ihle ist b. 3 Kanal elektr. erleu
Der Ihle-Admiral Ch. Sien

ZENTRA

THEATER

Zum 14. Male
Die glänzende Novität

Der unsterbliche Lump.

Operette von Eysler.

Vorzugsbille

Vorzeiger dieser Anwo
zahlen im

Kaiser

Theater

Montag — Kinder
5 Pfg

Mittwoch — Erwachsene
15 Pfg

Sonnabend — Kinder
5 Pfg

Programmwechs
Dienstag und Frei

Stephanshall

— Dir. Rich. Froher
Abends 8 Uhr 38

Variete-Vorstellung

Streng dezent Program
für Familien-Ausblitum

Vorzeiger die
Annonce hat an eine
Wochentag freien Eintri

Kauft nur
Kramlings Nährzweib

3330

Zurückgekeh

Dr. Schattma

Spezialarzt für Hautkrankh
Große Münzstraße N

Am Mittwoch, 2. Aug
starb nach langem, schwe
Leiden meine innigst
Frau, unsere unvergessliche
Mutter, Schwiegerm
Großmutter, Tochter, Ed
ter, Schwägerin und Tat
Anna Andre geb
Dies zeigen tiefbetrübt
mit der Bitte um fälliges Be
Friedrich Andr
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet
Sonnabend nachmittags 3
von der Kapelle des Neustä
Friedhofs aus statt.



Reunion
mit Gold-oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Zöpfe
von 1.50 Mk. an. Sockentüsch, Unterlagen
in allen Preislagen. Auffärben verblühtener
Zöpfe 60 Pf. Spezialität: Anfertigung
mod. Haararbeiten von ausgefärbt. Haar.
Sudenburger Zopf-Fabrik, Kurfürstenstr. 4

**Konsumverein f. Niederndodeleben, Schnarsleben
und Umgegend**
Sitz
Jeden zum halbjährigen
März ein
Lehrmädchen
Anmeldung
nebst Schul
zeugnis wird bis Dienstag den 8. August, abends vom Geschäfts-
führer entgegengenommen.
Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Sonntag den 6. August 1911, vormittags 10 Uhr

Versammlung

der Branche der Heizungsmonteuere
im Lokal von Buchlow, Lutherstraße

Tagesordnung:

1. Die Stellung der Unternehmer zum eingereichten Tarifentwurf.
2. Beschlusfassung über die Durchführung der Tarifbewegung.
3. Sonstige Berufsangelegenheiten.

Es werden, daß die Heizungsmonteuere familiär zur Stelle sind.

Die Verwaltung.

3323

H. Lublin

Donnerstag
Freitag :: ::
Sonabend :

Extra-Angebote

Enorm
billig!!

Große Posten Sommer-Trikotagen bedeutend herabgesetzt

Ein Posten Herren-Jacken	gelb Tritot	jezt	Größe 4 85	5 95	6 1.05	Ein großer Posten Herren-Hemden	gelb Tritot, schwere Qualität, mit Vorder- und Nachschluß, nur Größe 95	jezt	1.00
Ein Posten Herren-Jacken	gelb Makko, sehr haltbar und angenehm im Tragen	jezt	1.35	1.50	1.65	Ein großer Posten Herren-Hosen	gelb Tritot, Größe 5, mittelgroß	jezt	1.00
Ein Posten Damen-Jacken	gelb Tritot, 1/2 Ärmel	jezt	Größe 3 85	4 95	5 1.05	Ein Posten Makko-Hemden	poröse, gewebt, Prima Qualität	jezt	Länge 95 100 105 2.90 3.15 3.40
Ein Posten Damen-Jacken	gelb Makko, Prima Qualität	jezt	1.20	1.35	1.50	Ein Posten poröse Makko-Hemden	extra Prima Qualität, nur Vorderanschluß	jezt	3.35 3.60 3.85
Ein Posten Directoire-Hosen	Größe 1-4, baumwollener Tritotstoff, in verschiedenen Farben	jezt	2.50			Ein Posten Damen-Reformhosen	Prima Qualität, marine und schwarz Tri ot	jezt	Größe 4 5 6 3.75 4.00 4.25

Ein Restposten Herren-Sporthemden aus Perkal und Barchent Stück jetzt **1.25**

Große Posten Damen-Blusen

Ein Posten farb. Musselin-Blusen	auf Futter, mit Samt-Revers u. Knopfgarn, Kimono-Fasch. Wert 6.00	jezt	2.50	Ein Posten farb. Waschoile-Blusen	mit Spitze, halbreich, bunter Stickerei Wert 9.00	jezt	4.50	Ein Posten gestreifte Hemdblusen	mit abnehmbarem Kragen Wert 6.00	jezt	3.75
Ein Posten gestr. farb. Musselin-Blusen	auf Futter, in mod. Farben, m. Seidenpapier, Schleife u. Knopfgarn, Kimono-Fasch Wert 5.50	jezt	3.50	Ein Posten weiße Waschoile-Blusen	halbreich, mit eleganter bunter Stickerei Wert 7.75	jezt	4.50	Ein Posten weiße Hemdblusen	reich mit Stickerei-Einfaß, abnehmbarem Kragen Wert 9.00	jezt	4.75

Ein Posten weiße Hemdblusen mit Stickerei und Hohlsaum, abnehmbarem Kragen Wert 10.00 jetzt **5.75**

Ein großer Posten farbige Wasch-Kinder-Kleider	Länge 45-65 cm	jezt 45 Pf. bis	3.75	Ein großer Posten weiße Batist-Kinder-Kleider	mit Stickerei und Seidenband-Garnierung, Länge 45-60 cm	jezt	1.00 bis	3.00	Ein Posten farbige Batist-Kinder-Kleider	in rosa, hellblau, reich garniert Länge 45-65 cm	jezt	3.00
--	--------------------------	-----------------	-------------	---	---	------	----------	-------------	--	--	------	-------------

Ein Restposten Sommer-Joppen für Knaben grün, Jagdmotiv Stück jetzt 1.10	Ein Restposten Sommer-Joppen für Jünger, grün, Jagdmotiv Stück jetzt 1.25	Ein Restposten Sommer-Joppen für Herren, grün, Jagdmotiv Stück jetzt 1.35	Ein Restposten Lüster-Jacketts für Herren Stück jetzt 3.00
---	--	--	---

Große Posten Wasch-Unterröcke

Ein Posten Damen-Unterröcke	mode Körper, mit zweifarbigen Soutache garniert Stück jetzt 1.00	Ein Posten Damen-Unterröcke	mode Körper, mit Borte besetzt Stück jetzt 1.20	Ein Posten Damen-Unterröcke	grau Leinen plüschig, mit Einfaß Stück jetzt 1.85
Ein Posten Damen-Unterröcke	Leinen, mit hohem, plüschtem Kollant und reicher Borten-Garnitur Stück jetzt 1.95	Ein Posten Damen-Unterröcke	grau Leinen, mit Einfaß und Spitze Stück jetzt 2.85	Ein Posten Damen-Unterröcke	grau Leinen, mit Doppelkollant, mit Einfaßen, Spitze und Säumdchen garniert Stück jetzt 3.50

Ein Posten gestreifte Wasch- und Lüster-Röcke zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

Große Posten Promenaden-Strümpfe

Ein Posten bunte Damenstrümpfe	mit Ringelmuster, in schwarz und lederfarbig jetzt Paar 30 Pf.	Ein Posten bunte Damenstrümpfe	in leder-bunt und feinfarbig-bunt, mit elegantem Ringel- und Blumenmuster jetzt Paar 40 Pf.	Ein Posten bunte Damenstrümpfe	aus bestem Makko-garn, in leder-bunt und feinfarbig, mit modernem Blumenmuster jetzt Paar 65 Pf.
Ein Posten glattgewebte Flor-Damen-Strümpfe	mit bestem Wadenmuster und Längsstrichen jetzt Paar 95 Pf.	Ein Posten glattgewebte Flor-Damen-Strümpfe	mit wollener Sohle, genannt „Hygier“ jetzt Paar 1.20	Ein Posten Herren-Fasch-Hüte	früher bis 3.00 zum ausgeben jetzt Stück 1.00
Ein Posten Herren-Fasch-Hüte	früher bis 3.00 zum ausgeben jetzt Stück 1.00	Ein Posten Knaben-Hüte	früher 35 Pf., jetzt 35 Pf.	Ein Posten Panama-Hüte	früher 12.50 jetzt 9.00

Im Parterre: Fortsetzung des grossen Resteverkaufs
Waschstoffe, Kleiderstoffe u. Wäschestoffe in großen Mengen zu außerordentlich billigen Preisen!